

# Geschichten von fleißigen Weihnachtsengeln

**PH** HISTORISCHE  
POSTSTELLE  
Himmelstadt



Zu Gast im Weihnachtspostamt

## „Liebes Christkind, bitte bring mir meinen Papa zurück“

*Um glücklich zu sein, brauchen die Kleinen keine großen Geschenke – jedes Jahr bringt Rosemarie Schotte mit ihren Briefen Kinderaugen zum Strahlen*

Umringt von Bergen liebevoll gestalteter Post sitzt Rosemarie Schotte an ihrem Schreibtisch. Die Fensterscheiben sind von der Kälte draußen beschlagen. Die Rentnerin hat es sich gemütlich gemacht, um einem Kind den wohl größten Wunsch zu erfüllen: ein Brief vom Christkind. Seit 1994 leitet die 75-Jährige das Weihnachtspostamt in Himmelstadt – eins von acht Postämtern dieser Art in Deutschland.

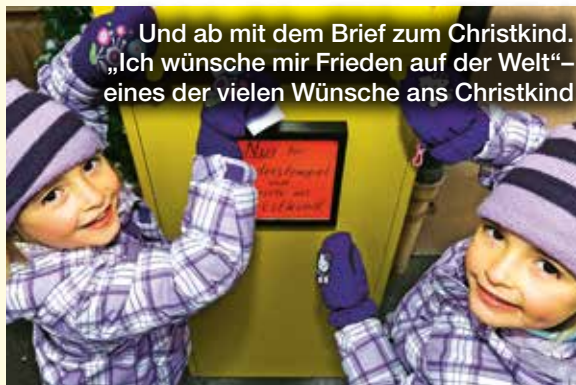
### Über 80 000 Briefe

Um Kinderaugen in der Weihnachtszeit zum Leuchten zu bringen, beantworten jedes Jahr etwa 35 ehrenamtliche Helfer die Briefe an das Christkind – „sofern auch ein Absender darauf ist“, ergänzt Rosemarie Schotte, denn oft feh-

len solche Angaben und es muss recherchiert werden. Bei ungefähr 80 000 Briefen, die jedes Jahr in Himmelstadt ankommen, heißt das eine Menge Arbeit. Vor allem aber ist Kreativität gefragt – denn auch jeder Brief will beantwortet werden. So entwickelt Rosemarie jedes Jahr eine neue Antwort vom Christkind – schließlich sollen Kinder, die regelmäßig schreiben, nicht immer dieselben Sätze lesen. „Diesmal wird es um die Bescherung der Tiere im Märchenwald gehen“, verrät die Weihnachtsfee verheißungsvoll.

### Kinderwünsche

Was soll denn der Weihnachtsmann heutzutage alles so bringen, damit die Kinder auch glücklich sind, fragen wir sie. „Die Barbiepuppe ist immer noch der Hit. Beliebte sind auch ferngesteuerte Autos oder eine Eisenbahn“, so die 75-Jährige. „Allerdings nimmt auch die Anzahl der Kinder, die sich Frie-



Und ab mit dem Brief zum Christkind. „Ich wünsche mir Frieden auf der Welt“ – eines der vielen Wünsche ans Christkind



Fleißig, fleißig, die kleinen Engelchen! In Himmelstadt kommen die Briefe an das Christkind an

den, Arbeit für die Eltern und Gesundheit wünschen, immer mehr zu. Dieses Jahr werden bestimmt auch Fragen zu den Flüchtlingen eine Rolle spielen“, mutmaßt die Helferin.

### „Wir wollen Freude und Mut machen“

Hinter krakeliger Kinderschrift verbergen sich manchmal auch traurige Schicksale, wie etwa den Tod eines Angehörigen, gesundheitliche Probleme, Armut oder die Trennung der Eltern. „Oft lese ich: ‚Ich möchte so gern bei meiner Mama sein. Ich lebe bei Papa und sehe meine Mama nur selten und vermisse sie so sehr.‘ Oder auch umgekehrt, das Kind möchte seinen Papa zurück. Es ist so schlimm für die Kinder, wenn Ehen auseinander gehen“, erzählt die Rentnerin. In diesen Fällen nimmt sich Rosemarie extra viel Zeit und schreibt einen ganz besonderen Brief. Wie man auf solch traurige Zeilen reagiert? Rosemarie Schotte: „Es nimmt sehr viel Zeit in Anspruch, so einen Brief zu beantworten. Das prallt nicht an einem ab. Das nimmt man auch mit nach Hause. Ich versuche Zuversicht und Hoffnung zu geben und Rat-

schläge. Da ich das aber seit 23 Jahren mache, weiß ich auch schon die richtige Antwort zu finden“, beschwichtigt sie.

Und so versucht Rosemarie, den Kleinen mit ihren Briefen zumindest eine kleine Freude zu machen. „Die Kinder sind einfach am wichtigsten für mich. Deshalb mache ich hier im Weihnachtspostamt so lange weiter, wie es meine Gesundheit zulässt.“

### Infos zum Postamt

Briefe an das Christkind sollten spätestens bis zum 17. Dezember 2015 in Himmelstadt eintreffen. Die Adresse: An das Christkind, Kirchplatz 3, 97267 Himmelstadt. Unbedingt den vollständigen Absender angeben (Vor- und Nachname, Straße, Hausnummer, PLZ und Ort). Rückporto muss nicht beigelegt werden.

Jedes Jahr beantworten Rosemarie Schotte und ihr Team tausende von Briefen



Schöne Bescherung

## Wo der Weihnachtsmann die Schulbank drückt

*Ein Rauschebart und ein tiefes „Ho, Ho, Ho“ machen noch lange keinen Weihnachtsmann. In seiner Schule gibt Stefan Dößereck Nachhilfe*

Klingeling – Stefan Dößereck (47) lässt eine helle Glocke ertönen und sofort wird es muckmäuschenstill im Schulungsraum. Die zwölf Teilnehmer mit den roten Zipfmützen und den weißen Rauschebärten schauen erwartungsvoll auf den Mann mit der Glocke. „Glaubt jemand nicht mehr an den Weihnachtsmann?“, fragt Stefan und blickt streng in die bärtige Herrenrunde. Stille und energisches Kopfschütteln. „Gut“, Stefan nickt zufrieden. „Dann kann es ja losgehen. Denn wer nicht an den Weihnachtsmann glaubt, der kann ihm auch nicht helfen.“ Der Glaube ist die Grundvoraussetzung für

eine Teilnahme in der Weihnachtsmannschule.

### Wie alles begann

Vor 20 Jahren schlüpfte Stefan das erste Mal in den roten Mantel, um seiner Nichte an Heiligabend eine Freude zu machen. Schnell war der gelernte Event-Manager permanent ausgebucht und kam gar nicht mehr aus dem Kostüm heraus. In dieser Zeit wurde die Idee einer Weihnachtsmannschule geboren. „Es ist ganz wichtig, dass der Weihnachtsmann Unterstützung bekommt“, erzählt Stefan. Immerhin ist der echte Rentier-Postillon stolze 787 Jahre alt, und der jährliche Weg vom Nordpol um die ganze Welt kein Zuckerschlecken. Seit 1998 wird der bärtige Nachwuchs in Köln, heute auch deutschlandweit professionell geschult. „Es reicht nämlich nicht, sich ein bisschen Watte ans Kinn zu kleben und einen roten Bademantel anzuziehen.“

### Aber nur im Kostüm

Ohne professionelles Kostüm lässt Stefan seine Absolventen nicht auf die Menschheit los. Ganz wichtig: ein wallender Plüschmantel, schwarze Stiefel, eine Zipfmütze mit weißer Bommel und natürlich der Rauschebart – die Grundausstattung. „Und der

Geschenkesack?“, fragt die Mütze aus der dritten Reihe. „Natürlich darf auch der Jutesack nicht fehlen. Genauso wie das goldene Buch, in dem steht, ob die Kinder auch brav waren“, beschwichtigt Stefan seine Schüler. In der letzten Reihe bricht Getuschel über die gefürchtete Rute aus. „Meine Herren, die Rute nehmen wir nur mit, wenn sie ausdrücklich gewünscht wird. Eigentlich verkörpern wir einen lieben Weihnachtsmann, aber bei Firmenfeiern wird die Rute manchmal verlangt.“

### Kein Beruf – aber eine Berufung

Nach drei Stunden Schulung hat der Weihnachtsmann zwölf neue Helfer und Stefan zieht sich verschwitzt aber glücklich den Rauschebart vom Kinn. Seine neuen Schützlinge haben eine anstrengende Zeit vor sich, aber sie sind gut vorbereitet und mit Herzblut dabei. „Idealismus ist wichtig, denn das ist kein Beruf, sondern eine Berufung. Ein Weihnachtsmann wird nicht reich. Das macht niemand, um Geld zu verdienen. Der größte Lohn sind die leuchtenden Augen.“

### Infos zur Schulung

Weihnachtsmann-Service  
Leiter: Stefan Dößereck  
Kosten: 25 Euro  
Schulungsdauer: 3 Stunden  
Ort: Köln  
Telefon: 0221/170 9700  
www.weihnachtsmann-service.com



Ein schönes Kostüm macht noch lange keinen Weihnachtsmann: Für das Diplom wird gebüffelt!



Auch der Weihnachtsmann muss auf dem neuesten Stand der Technik sein



Der bärtige Nachwuchs wird gründlich vorbereitet – es gibt viel zu lernen in der Weihnachtsmann-Schule